



HERAUSGEBER: LUTHERIDEN-VEREINIGUNG E.V.

- Vorstandsvorsitzende, Frau Irene Scholvin, 3200 Hildesheim, Christoph-Hackethal-Str. 49;
- Schriftführer, Herr Günther Luther, 1000 Berlin 33, Dievenowstraße 2;
- Schatzmeister, Herr Werner Sartorius, 7200 Tuttlingen, Nelkenstraße 2;
- 1. Beisitzer, Herr Martin Eichler, 6100 Darmstadt, Sandbergstraße 69;
- 2. Beisitzer, Herr Wolfgang Liebehenschel, 1000 Berlin 37, Am Lappjagen 7;
- 3. Beisitzer, Frau Susanne Wirth, 0-7010 Leipzig, Funkenbergstraße 1;
- 4. Beisitzer, Herr Jürgen Bielitz, 0-7022 Leipzig, K.-Trufanow Straße 24;
- Ehrenvorsitzender, Herr Arthur Stieler von Heydekampf, 2000 Hamburg 60,  
Flemingstraße 4;

Erscheint in zwangloser Folge.

Bankverbindung Berliner Commerzbank, Konto 640 22 00 (BLZ 100 400 00)

HEFT 13

66. JAHRGANG

Februar 1991

Hildesheim, im Februar 1991

Liebe Luther-Verwandte!

Zuerst einmal wünsche ich Ihnen allen ein gutes und gesundes Jahr 1991! Leider wird der Anfang ja durch den Golfkrieg überschattet und wir alle können nur hoffen und beten, daß sich bald eine friedliche Lösung für die großen Probleme in dieser Region finden wird.

Allen, die mir persönlich geschrieben haben danke ich sehr herzlich! Ich habe mich über jede einzelne Zuschrift sehr gefreut und sie als tröstlich und darüber hinaus als Ermutigung und Ansporn für die Arbeit in unserer Lutheriden-Vereinigung empfunden.

In diesem Familienblatt laden wir Sie zu unserem ersten Familientag nach der Wiedervereinigung anlässlich des 65-jährigen Bestehens der Lutheriden-Vereinigung e.V. ein. Die Lutheriden-Vereinigung e.V. wurde am 15. Juli 1926 in Eisenach gegründet - also ein sowohl zeitlich als auch räumlich historisches Datum! Anbei finden Sie das entsprechende Anmeldeformular. Nach Ihrer Anmeldung werden Sie diesbezüglich noch mehrere Informationen erhalten.

/...

Es wäre schön, wenn recht viele Mitglieder daran teilnehmen könnten. Wir haben uns bemüht, das Programm abwechslungsreich zu gestalten und denken, daß dabei jeder etwas findet, was ihn besonders interessiert. Für die Diskussion der Vereinsangelegenheiten ist am Freitagabend genügend Zeit, denke ich.

Frau Wirth und Herr Bielitz haben dankenswerterweise die Organisation übernommen und ich bitte Sie, ihnen diese schwierige und zeitaufwendige Arbeit durch eine rechtzeitige Anmeldung zu erleichtern. Anbei finden Sie das entsprechende Anmeldeformular. Nach Ihrer Anmeldung erhalten Sie diesbezüglich noch weitere Informationen.

Für diesmal grüße ich Sie alle im Namen des Vorstandes herzlich!

Ihre Irene Scholvin

**EINBERUFUNG EINER  
MITGLIEDERVERSAMMLUNG  
ZUM**

Freitag, den 30. August 1991, um 20.00 Uhr

Heinstein GmbH  
Haus der Evangelischen Kirchen  
Im Hainstein 16

5900 Eisenach

**T A G E S O R D N U N G**

1. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeiten der Vereinigung in 1989/90/91
2. Wiederwahl/Neuwahl von Vorstandsmitgliedern
3. Anträge, soweit diese bis spätestens 15. Juli 1991 beim Vorsitzenden schriftlich vorliegen.
4. Kassenbericht des Schatzmeisters

LUTHERIDEN-VEREINIGUNG E.V.

Der Vorstand

/...

## Familientag in Eisenach

30. August bis 1. September 1991

### Vorläufiges Programm

#### Freitag, 30.8.

- 18.00 Begrüßung  
gegenseitiges Kennenlernen  
19.00 Abendessen  
20.00 Mitgliederversammlung

#### Samstag, 31.8.

- 9.30 Stadtrundfahrt  
13.00 Mittagessen / Hainstein  
15.00 Busfahrt nach Möhra mit Kirchenbesuch und Kaffeetafel  
17.30 Rückfahrt  
19.00 Abendessen  
20.00 Lichtbildervortrag  
anschl. Geselliges Beisammensein

#### Sonntag, 1.9.

- 9.30 Gottesdienst auf der Wartburg  
10.30 Führung durch die Wartburg  
13.00 Mittagessen / Hainstein  
Ausklang



Eine alte Ansichtskarte

Dr. Marlin Luther predigt in Möhra

IN DIESEM FAMILIENBLATT FINDEN SIE NUN, WIE VERSPROCHEN,  
DEN ZWEITEN TEIL DES INTERESSANTEN AUFSATZES VON  
PFARRER JÜRGEN SCHWARZENBURG  
ÜBER DAS KATHOLISCHE LUTHERBILD

"DAS KATHOLISCHE LUTHERBILD  
DER GEGENWART"

WANDEL EINES VORURTEILS  
2. TEIL

IX.

Ich möchte Ihnen noch eine andere These aus dem katholischen Raum vortragen, die Ihnen vielleicht zunächst befremdlich erscheinen mag. Der katholische Theologe Professor Iserloh behauptet, daß der Thesenanschlag Martin Luthers an der Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 eine Legende sei.

Wann immer ich auf dem Petersplatz in Rom gestanden habe, waren meine Gefühle zwiespältig. Einmal faszinierte mich das imponierende Kunstwerk, aber der Gedanke an die Folgen des Neubaus dieser Peterskirche hat mich auch immer wieder bewegt.

Zur Finanzierung des Neubaus der Peterskirche in Rom hatten die Päpste Julius II. und Leo X. einen vollkommenen Ablass ausgeschrieben. Ihn ließ der Erzbischof von Magdeburg und Mainz, Albrecht von Brandenburg, in seinen Landen predigen, weil sich ihm hier eine Gelegenheit bot, seine Schulden abzutragen. Er war 1513 als 23-jähriger Jüngling Erzbischof von Magdeburg und Administrator von Halberstadt geworden und wurde im nächsten Jahr auch noch zum Erzbischof und Kurfürsten in Mainz postuliert; letzteres vor allem deshalb, weil er in Aussicht gestellt hatte, die innerhalb eines Jahrzehnts nun schon zum 3. Mal aus Anlaß der Besetzung des erzbischöflichen Stuhls in Mainz fälligen Servitien- und Palliengelder an die Kurie selbst zu zahlen. Sie betrugen 14 000 Dukaten. Dazu war eine Dispensgebühr in Höhe von 10 000 Dukaten zu entrichten, weil Albrecht zu dem Mainzer Erzstift seine bisherigen Bistümer Magdeburg und Halberstadt behalten wollte, was eine nicht statthafte Häufung von Seelsorgspfänden war.

Eine solche Riesensumme von 24 000 Golddukaten stand Albrecht nicht zur Verfügung. Für die Rückzahlung der beim Bankhaus der Fugger aufgenommenen Schuld von 29 000 rheinische Goldgulden wies die Kurie selbst den Weg. Albrecht sollte acht Jahre lang in seinen Landen den Ablass predigen lassen und die Hälfte des Erlöses zur Rückzahlung seiner Schulden verwenden dürfen. Als päpstlicher Kommissar für diesen Ablass erließ Erzbischof Albrecht eine umfangreiche Anweisung, die "Instructio summaria", an die Ablassprediger. Der Nachlaß zukünftiger Sünden wird zwar nicht in Aussicht gestellt, wie Luther später behauptet hat. Nicht die Sünden werden nachgelassen, sondern die damit verbundenen Kirchenstrafen. Man konnte einen Beichtbrief kaufen, auf Grund dessen man zu einem beliebigen Zeitpunkt seines späteren Lebens auch dem Papst reservierte Sünden bei jedem Priester beichten kann. Man kann einen vollkommenen Ablass für die Toten gewinnen ohne eigene Reue und Beichte, allein durch Hinterlegung des Geldes.

Der Herr Jesus behüte Euch, ehrwürdiger Vater, in Ewigkeit, Amen.  
Wittenberg 1517, Vigil von Allerheiligen.

Wenn es Euch, hochwürdiger Vater, beliebt, möget Ihr meine beiliegenden Streitsätze ansehen, damit Ihr erkennet, was für eine unsichere Sache die Auffassung vom Ablass ist, wenn auch die Ablassprediger ihre Sache für unbedingt gewiß halten. Euer unwürdiger Sohn Martin Luther, Augustiner, berufener Doktor der Theologie."

Luther bittet demnach den Erzbischof, die "Instructio summaria" zurückzuziehen und andere Weisung an die Ablassprediger zu geben. Weiter möge er von den beiliegenden Disputationsthesen Kenntnis nehmen und daraus ersehen, wie dringend die Lehre vom Ablass einer Klärung durch die Theologen bedürfe.

Auf dieses sein Schreiben an die zuständigen bzw. unmittelbar beteiligten Bischöfe kommt Luther häufig zu sprechen. Er stellt die Vorgänge immer so dar, daß er seine Ablassthesen erst herausgegeben habe, als die Bischöfe nicht geantwortet hätten, was den Thesenanschlag am 31.10., dem Datum des Briefes an den Erzbischof, ausschließt. So in den Briefen an Papst Leo X. vom Mai 1518 und an seinen Landesherrn Friedrich den Weisen vom 21. November 1518. Im letzteren heißt es: "Von meiner Disputationsabsicht wußte keiner auch meiner besten Freunde, sondern nur der hochwürdigste Herr Erzbischof von Magdeburg und der Herr Bischof Hieronymus von Brandenburg; denn weil ihnen ja daran gelegen sein mußte, derartige Ungereimtheiten zu unterbinden, habe ich sie in Privatschreiben - und zwar bevor ich die Disputationsthesen veröffentlichte - in demütiger und ehrbietiger Weise dazu aufgefordert, die Schafe Christi gegen jene Wölfe zu schützen.. Mein Brief, der inzwischen in vieler Menschen Hände gelangte, ist vorhanden und bestätigt alle diese Tatsachen."

An dieser Darstellung hat Luther bis zum Ende seines Lebens festgehalten. In der Vorrede zum I. Band seiner lateinischen Werke von 1545, also unmittelbar vor seinem Tod, stellt er den Vorgang im Rahmen eines Rückblickes auf sein Leben folgendermaßen dar:

"Alsbald schrieb ich zwei Briefe, den einen an den Mainzer Erzbischof Albrecht..., den anderen an den sogenannten Ordinarius loci, nämlich den Brandenburger Bischof Hieronymus, mit der Bitte, das schamlose Treiben und die lästerlichen Reden der Ablassprediger zu unterbinden; aber man schenkte dem armseligen Mönch überhaupt keine Beachtung: Also mißachtet gab ich einen Zettel mit Disputationsthesen heraus."

Von einem Thesenanschlag berichtet erst Melanchthon 1546 nach dem Tode Luthers, in der Vorrede zum 2. Band der gesammelten Werke des Reformators. Diese Vorrede enthält aber auch sonst eine Reihe von Unrichtigkeiten - Melanchthon war 1517 noch nicht in Wittenberg, also kein Augenzeuge.

So war dem Prediger der schon 1482 bei der Sorbonne in Paris zur Anzeige gebrachte Spottvers: "Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegfeuer springt" geradezu in den Mund gelegt. Statt zur Buße wurden die Zuhörer zu deren Aufschiebung verführt.

Luther bekam als Seelsorger im Beichtstuhl mit der Ablasspredigt Tetzels zu tun. In Wittenberg hatte der Kurfürst sie verboten. Die Wittenberger gingen deshalb nach Jüterbog auf brandenburgisches Gebiet, kauften dort Beichtbriefe und kamen damit zu Luther in den Beichtstuhl. Hier lernte dieser die gefährlichen Vorstellungen kennen, die die Ablasspredigt in den Köpfen des Volkes geweckt hatte. Luther war zunächst geneigt, die Auswüchse auf die marktschreierische Art der Prediger zurückzuführen, bis er die "Instructio summaria" des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg-Mainz für die Ablassprediger kennenlernte und ihm klar wurde, daß deren Predigt auf offizieller Anweisung fußte. Daraufhin wandte er sich an seinen Ortsbischof Hieronymus Schulz von Brandenburg und an den Erzbischof Albrecht als den verantwortlichen päpstlichen Ablasskommissar. Der Brief an den letzteren ist uns erhalten. Er trägt das Datum vom 31. Oktober 1517. Luther schreibt darin u.a.: "Es wird im Lande unter dem Schutz Eures erlauchten Titels der päpstliche Ablass zum Bau von Sankt Peter feilgeboten. Ich klage dabei nicht so sehr über das Geschrei der Ablassprediger, das ich persönlich nicht gehört habe. Wohl aber bin ich schmerzlich erzürnt über die grundfalsche Auffassung, die das Volk daraus gewinnt und mit der man sich öffentlich überall brüstet. Offenbar glauben die unglücklichen Seelen, ihrer Seligkeit sicher zu sein, sobald sie nur einen Ablassbrief gelöst haben; ebenso glauben sie, daß die Seelen sofort aus dem Fegfeuer fahren, sobald sie das Lösegeld in den Kasten gelegt hätten. Weiter: So kräftig sei diese Ablassnade, daß jede noch so große Sünde vergeben werden könne, selbst in dem unmöglichen Fall, wenn einer - nach ihren Worten - die Mutter Gottes geschändet hätte. Endlich soll der Mensch durch diesen Ablass von jeglicher Strafe und Schuld frei werden..."

...Dazu kommt, hochwürdigster Vater, noch folgendes: In der Anweisung für die Ablasskommissare, die unter Eurem Namen veröffentlicht worden ist, heißt es - sicherlich ohne Euer Wissen und Wollen -, eine der Hauptgnaden bestehe in dem unschätzbaren Gottesgeschenk der Versöhnung des Menschen mit Gott und der Tilgung sämtlicher Fegfeuerstrafen. Auch hätten die, welche Ablass für die armen Seelen oder Beichtbriefe lösten, keine Reue nötig. Was kann ich anderes tun, hochedler Bischof und erlauchteter Fürst, als daß ich Euch, hochwürdigster Vater, bei unserem Herrn Jesus Christus bitte, Ihr wollet in väterlicher Sorge Euer Auge dieser Sache zuwenden, jenes Büchlein völlig beseitigen und den Ablasspredigern eine andere Predigtweise zur Auflage machen? Sonst könnte es so weit kommen, daß einer aufsteht, der durch seine Bücher die Ablassprediger sowohl als auch jenes Büchlein öffentlich widerlegt - zur höchsten Schande Eurer erlauchten Hoheit. Davor graut mir in tiefster Seele, und doch fürchte ich dies für die nächste Zukunft, wenn nicht schnell Abhilfe geschaffen wird...

/...

Ich will hier nicht auf die Einzelheiten der noch andauernden Diskussionen eingehen, wenn ich auch zugeben muß, daß meine persönliche Überzeugung von der These Iserlohs, die ich Ihnen besonders ausführlich geschildert habe, getragen ist. Sie lautet: Der Thesenanschlag fand nicht statt. Der 31. Oktober 1517 bleibt aber die Geburtsstunde der Reformation, weil an diesem Tage Luther den zuständigen Kirchenfürsten die Ablaßthesen zugeschickt hat mit der Bitte, das unwürdige Treiben der Ablaßprediger abzustellen. Als die Bischöfe nicht reagierten, hat er die Thesen zunächst privat weitergegeben. Sie wurden dann aber schnell verbreitet, in Leipzig, Nürnberg und Basel gedruckt, und fanden in Deutschland und in der Welt eine Resonanz, wie sie der Reformator nicht beabsichtigte und nicht voraussehen konnte.

Es geht mir aber hier im eigentlichen nicht darum, Sie für diese Auffassung zu gewinnen. Ich möchte Sie nur einladen zu verstehen, was die Annahme dieser von einem katholischen Theologen aufgestellten Behauptung bei einem Katholiken bewirkt. Wenn diese These stimmt, dann wird offensichtlich, daß Luther nicht mit einer provozierenden Szene den Bruch gleichsam festnagelte, sondern daß er zunächst um eine theologische Diskussion innerhalb der Kirche bemüht war. Die Schuld der Bischöfe, die ihn und seine Anliegen also nicht beachtetten, wird, wird um so größer, das Maß der katholischen Mitschuld eindeutig. Nicht das "Reformatorsche", d.h. die Rechtfertigung aus dem Glauben, ist also zu dem Zeitpunkt kirchentrennend, auch nicht die daraus notwendig entspringende Kritik Luthers an der Kirche seiner Zeit, sondern das Unverständnis der damaligen Bischöfe verbunden mit Luthers eigener Ungeduld, mit anderen Worten: Erst die Auseinandersetzung der späteren Jahre hat Luther zu seiner Auffassung von Kirche, Papsttum, Konzil und Priesteramt gebracht, zu Auffassungen, die ihn außerhalb der damaligen Kirche stellten, und die auch heute noch kirchentrennend sind. Für unsere Zeit ist offensichtlich, daß das II. Vatikanische Konzil eine ganze Reihe der Anliegen Martin Luthers aufgegriffen hat. Nach meiner Überzeugung reichen sie nicht nur über äußerliche Veränderungen, sondern bis in den Bereich der Theologie hinein.

#### X.

Joseph Lortz hat als Ergebnis seiner Untersuchung über die Ursachen der Reformation festgestellt:  
 "Die Reformation ist eine katholische Angelegenheit im Sinne katholischer Mitverursachung und also Mitschuld ... Wir müssen unsere Schuld auf uns nehmen" und wir sind aufgerufen, "Luthers Reichtum in die katholische Kirche heimzuholen".

Zu dieser von Lortz heraufgeführten gerechteren Beurteilung Luthers durch die katholische Lutherforschung hat sich ausdrücklich der Präsident des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Jan Willebrands, bekannt. Als Vertreter des Papstes sagte er dazu in seiner Rede auf der 5. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes im Juli 1970 in Evian am Genfersee u.a. folgendes: "Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Person Martin Luthers katholischerseits nicht immer richtig eingeschätzt und seine Theologie nicht immer richtig wiedergegeben. Das hat weder der Wahrheit noch der Liebe gedient und somit nicht der Einheit, die wir zwischen Ihnen und der katholischen Kirche zu verwirklichen streben.

Doch dürfen wir auf der anderen Seite mit Freude feststellen, daß in den letzten Jahrzehnten bei katholischen Gelehrten ein wissenschaftlich genaueres Verständnis für die Reformation und damit auch für die Gestalt Martin Luthers und seiner Theologie gewachsen ist... Wer vermöchte heute zu leugnen, daß Martin Luther eine tief religiöse Persönlichkeit war, er in Ehrlichkeit und Hingabe nach der Botschaft des Evangeliums forschte? - Wer vermöchte zu verneinen, daß er, obwohl er die römisch-katholische Kirche und den Apostolischen Stuhl bedrängte, - man darf es der Wahrheit wegen nicht verschweigen - einen bemerkenswerten Besitz des alten katholischen Glaubens beibehalten hat? Ja, hat nicht das II. Vatikanische Konzil selbst Forderungen eingelöst, die unter anderem von Martin Luther ausgesprochen worden sind und durch die nun manche Aspekte des christlichen Glaubens und Lebens besser zum Ausdruck kommen als vorher? Dies trotz aller Unterschiede auszusprechen, ist ein Grund großer Freude und Hoffnung. Martin Luther hat in einer für die damalige Zeit außergewöhnlichen Weise die Bibel zum Ausgangspunkt der Theologie und des christlichen Lebens gemacht...

Bei Martin Luther kehrt jedoch vor allem ein Wort immer wieder: das hohe Wort "Glaube". Luther hat seinen Wert tief erkannt, und viele in Ihren Kirchen, ja darüber hinaus, haben bis heute daraus zu leben gelernt. Wenn auch in diesem Punkte eine gewisse Einseitigkeit vorzuliegen scheint und sie aus der Überbetonung in der Rede Luthers mit Recht geschlußfolgert werden könnte, so haben doch in diesem Punkt gemeinsame Untersuchungen von katholischen und evangelischen Forschern gezeigt, daß das Wort "Glaube" im Sinne Luthers keinesfalls weder die Werke noch die Liebe oder auch die Hoffnung ausschließen will. Man kann mit gutem Recht sagen, daß Luthers Glaubensbegriff, wenn man ihn voll nimmt, doch nichts anderes bedeutet, als das, was wir in der katholischen Kirche mit Liebe bezeichnen".

Als Antwort auf diese Rede des Kardinals und auf die Vergebungsbitte Papst Paul VI. zu Beginn der 2. Session des II. Vatikanischen Konzils beschloß die Vollversammlung an ihrem letzten Sitzungstag am 24. Juli 1970 eine Erklärung, in der es u.a. heißt: "...Mit besonderer Aufmerksamkeit haben wir seine (d.h. Kardinal Willebrands) Äußerungen zur Person und Theologie Martin Luthers gehört. Wir sind uns der Bedeutung bewußt, daß ein so hoher Vertreter der römisch-katholischen Kirche bei einer so denkwürdigen Gelegenheit sich für eine gerechtere Beurteilung des Reformators und der Reformation einsetzte. Wir sind überzeugt, daß eine derartige kirchliche Aufnahme der Ergebnisse moderner katholischer Luther- und Reformationsforschung einen eminent wichtigen Schritt zu einer noch tieferen und weitreichenderen Verständigung zwischen unseren Kirchen darstellt. Es entspricht dem Gebot der Wahrheit und der Liebe, daß diese Verständigung bestimmen sollte, daß noch bestehende Unterschiede in der Beurteilung der Reformation und die Spannungen in der kirchlichen Praxis in verschiedenen Teilen der Welt offen ausgesprochen werden. Das ist nicht Verweigerung, sondern Voraussetzung, nicht Abbruch, sondern Fortführung der Verständigung.

Diesem Gebot der Wahrheit und der Liebe entspricht es zugleich, daß auch wir als lutherische Christen und Gemeinden bereit sind, zu sehen wie das Urteil der Reformatoren über die römisch-katholische Kirche und Theologie ihrer Zeit oft nicht frei war von polemischen Verzerrungen, die zum Teil bis in die Gegenwart nachwirken.

Wir bedauern aufrichtig, daß unsere römisch-katholischen Brüder durch solche polemischen Darstellungen gekränkt und mißverstanden worden sind. Mit Dankbarkeit erinnern wir uns der Erklärung Papst Pauls VI. zu Beginn der zweiten Session des II. Vatikanischen Konzils, in der er seine Bitte um Vergebung aussprach für alle Kränkungen, die durch die römisch-katholische Kirche geschehen sind. Im Gebet des Herrn bitten wir zusammen mit allen Christen um Vergebung. Laßt uns deshalb darauf bedacht sein, einander aufrichtig und in Liebe zu begegnen."

XI.

Lassen Sie mich schließen mit den letzten Worten Martin Luthers, die er kurz vor seinem Sterben niedergeschrieben hat:

"Virgil in den Bucolica und Georgica kann niemand verstehen, er sei denn fünf Jahre Hirte und Bauer gewesen. Cicero in seinen Briefen (so meine ich) wird niemand verstehen, er habe sich denn vierzig Jahre in einem bedeutenden Staatswesen bewegt. Die Heiligen Schriften meine niemand genugsam geschmeckt zu haben, er habe denn hundert Jahre mit Propheten die Kirchen gelenkt... Wir sind Bettler. Das ist wahr."

Dem möchte ich hinzufügen: Bettler vor Gott zu sein erschließt erst die Möglichkeit, in jedem Mitmenschen den Bruder zu sehen.

Wo das geschieht, beginnt jedesmal neu eine Reformation des Glaubens.

Lüneburg, 16. Mai 1976

**TELEFON-INTERVIEW  
MIT FRAU SCHOLVIN VON DER  
LUTHERIDEN-VEREINIGUNG  
AM 14.10.1990**

**EIN BEITRAG VON:  
MICHAEL HOLLENBACH**

Frage: Herr Hollenbach

Antwort: Frau Scholvin

Frage: Wie viele direkte Luther-Nachfolger - wie viele Lutheriden - gibt es denn eigentlich?

Antwort: Also registriert sind ca. 3000 und davon sind ca. 300 Mitglied in unserer Lutheriden-Vereinigung, die 1926 von Pastor Sartorius in Eisenach gegründet wurde.

Frage: Was ist Voraussetzung, um bei Ihnen Mitglied zu werden?

Antwort: Man muß direkter Nachkomme von Martin Luther sein und seit 1987 nehmen wir auch Nachkommen von Luthers Bruder Jakob auf.

Frage: Das ist ja wahrscheinlich nicht ganz einfach zu beweisen, oder?

Antwort: Ja das sind eben immer etwas schwierige Sachen, aber da muß man sich auf die Genealogen verlassen, die das in den Kirchenbüchern herausfinden können, sofern die noch vorhanden sind.

Frage: Muß man denn eigentlich auch Lutheraner sein, d.h. evangelisch-lutherisch?

Antwort: Nicht unbedingt, aber die meiste der Mitglieder sind es.

Frage: Das heißt, sie nehmen auch kath. Lutheriden auf?

Antwort: Das auch.

Frage: Das heißt, es gibt Katholiken bei Ihnen im Verein?

Antwort: Ganz wenige.

**Frage:** Jetzt gibt es ja noch ein Konkurrenz-Unternehmen von Günter Luther in Berlin, der will ja in Berlin ein Luther-Office für verschollene Lutheriden aus Ost-Europa gründen. Jetzt soll ja dieser G. Luther in Wirklichkeit gar kein echter Luther sein. Stimmt das?

**Antwort:** Also es ist so, daß die Genealogen einen schlüssigen Beweis dafür vermissen, aber er hält sich für einen Abkommen. Er ist überhaupt ein sehr aktiver und ideenreicher Mann, was ihm auch niemand untersagen will oder kann. Bloß, die Sache ist die, das darf er nicht im Namen unserer Lutheriden-Vereinigung machen. Er gibt sich oft als Präsident, Betreuer oder Kanzler aus. Das ist nun mal so nicht richtig.

**Frage:** Gab es eigentlich außer Ihrem Ahnherrn, Martin Luther, noch andere herausragende Luther in der Geschichte?

**Antwort:** Da muß ich Sie leider enttäuschen. Mir sind jedenfalls keine ganz herausragenden bekannt.

**Frage:** Wie ich gehört habe, soll ja die Terroristin - Angela Luther - ein schwarzes Schaf in dieser Linie sein.

**Antwort:** Also es ist so, daß noch lange nicht jeder der Luther heißt, auch wirklich ein Nachkomme des Reformators ist. Die meisten der Nachkommen tragen nämlich ganz andere Familiennamen. Also bei ihr ist dies auch durchaus nicht sicher.

**Frage:** Jetzt sind Sie ja sozusagen Nachkomme von der Ehe mit der Nonne Katharina von Bora. Ist das nicht ein komisches Gefühl, Ur-, Ur-, Ur-Enkel einer Nonne zu sein?

**Antwort:** Ja wie Luther sie heiratete, war Sie ja keine Nonne mehr. Insofern war das ja alles ganz legal.

## B I B E L S P R U C H

### "S O R G E T N I C H T"

Kann das Vöglein sein Sorgen  
lassen und hält sich in solchem  
Fall wie ein lebendiger Heiliger  
und hat dennoch weder Acker  
noch Scheunen, weder Kasten  
noch Keller, es singt, lobt Gott, ist  
fröhlich und guter Dinge; denn es  
weiß, daß es einen hat, der für es  
sorgt, der heißt unser Vater im  
Himmel: warum tun wir's denn  
nicht auch, die wir den Vorteil  
haben, daß wir können arbeiten,  
das Feld bauen, die Früchte ein-  
sammeln, aufschütten und auf die  
Not behalten? Dennoch können  
wir das schändliche Sorgen nicht  
lassen.

PREDIGT ÜBER MATH. 6, 24-34

## F A M I L I E N Z U W A C H S

im eigentlichen Sinne ist es nicht, dennoch  
interessant zu wissen:

Die Zahl der Lutheraner (nicht Lutheriden!)  
ist im Jahr 1990 auf 59,7 Millionen gestie-  
gen.

Wie der Lutherische Weltbund, der Zusammen-  
schluß lutherischer Kirchen, mitteilte,  
bedeutet dies weltweit eine Zunahme um ca.  
700 000 Gläubige im letzten Jahr.

/...

K U R I O S I T Ä T E N

von einem Mitglied der Lutheridenvereinigung  
auf dem Flug Nr. SQ 2  
von Singapur nach San Francisco  
im Sommer 1990  
in der Getränkekarte entdeckt.

The great books, the great scribes, the great thinkers  
through the ages — they all have, in various colourful ways, celebrated  
the many joys of wine. We present here some memorable  
words written or uttered whilst pondering  
the pleasures of the vine.

---

Wine moistens and tempers the spirit, and lulls  
the cares of the mind to rest... Wine commits no rape upon  
our reason, but pleasantly invites us to agreeable mirth.

Socrates

---

Go thy way, eat thy bread with joy,  
and drink thy wine with a merry heart; for God now  
accepteth thy works.

The Bible, Ecclesiastes 9:7

And, in winter, when you draw the wine, let there be in your heart  
a song for each cup; and let there be in the song a remembrance for the  
autumn days, and for the vineyard, and for the winepress.

Kahlil Gibran, in "The Prophet"

Happiness is when a man can sit under the shade  
of his own vine, with his wife and children about him and  
the ripe clusters hanging within his reach.

James Busby, the "father of Australian wine"

Who loves not wine, women and song  
Remains a fool his whole life long.

Martin Luther

Time after time we chance to discover  
How few things can truly meet the test  
Of what in life leaves us rapt with wonder  
Verily, old friends and old wine are best

Singapore Airlines 1990

*TransPacific Routes*

---

A U S U N S E R E M  
A R C H I V



# Lutherhalle in Nöten

**Zentrale Gedenkstätte in  
Wittenberg mit Existenzsorgen  
Hoffnung auf Hilfe**

Die Lutherhalle zu Wittenberg, das Haus, in dem Martin Luther den größten Teil seines Lebens verbrachte, blickt keinesfalls sorgenfrei in die Zukunft. Bis jetzt sind die Zuweisungen aus den Mitteln der öffentlichen Hand stabil. „Doch nach dem 1. Januar 1991 ist die Situation völlig offen“, meint Direktor Dr. Martin Treu.

Haus dieser Größenordnung kaum erhalten können.

Es sind also neue, tragfähige Lösungen gefordert. Die Aufgabe sei von nur einem Träger

Der Gesamtetat der Lutherhalle beträgt zur Zeit rund 700 000 DM. Dieses Geld kam bislang aus Fonds über Bezirk, Kreis und Stadt aus dem Staatshaushalt. Mit der Einführung der Länderstruktur und der Eigenfinanzierung der Kommunen besteht nach Treus Worten „dringender Handlungsbedarf“ zur Erhaltung des Hauses und der Existenz seiner 40 Mitarbeiter. (Treu: „Ich entlasse keinen“). Auch bei günstiger Wirtschaftslage, womit vorerst nicht zu rechnen ist, dürfte die Stadt ein

nicht zu bewältigen, die finanziellen Lasten müßten auf möglichst viele Schultern verteilt werden. Treu erhofft sich insbesondere auch von den Kirchen im Westen Unterstützung.

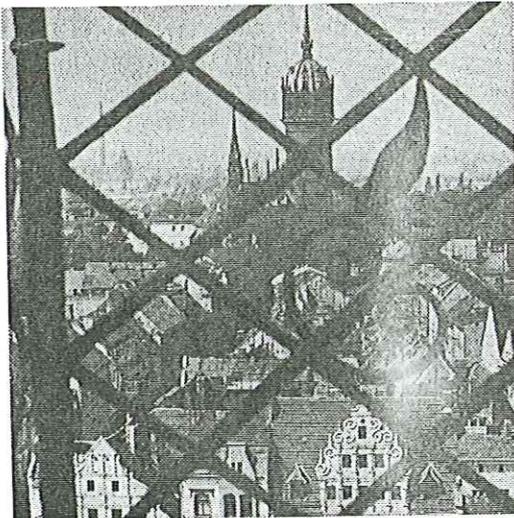
Die Lutherehrung 1983 der DDR wertete Treu rückblickend als „prägende Erfahrung der letzten Jahrzehnte“. Aus diesem Anlaß waren das Haus rekonstruiert, sechs Ausstel-

lungen vom Keller bis zum Dach neu konzipiert und aufgebaut, ein international konkurrenzfähiges Design der Innenräume geschaffen worden.

Der erhoffte Impuls des Lutherjahres blieb aus. Dem glanzvollen Jubiläum folgte auf dem Fuße die Ernüchterung. Treu spricht von einem Antagonismus zwischen einem Haus mit überregionalem Anspruch und einer repressiv agierenden staatlichen Bürokratie. Es gab ein, nahezu absolutes Reiseverbot für Mitarbeiter, auswärtige Kontakte wurden bespitzelt, Ausstellungen der Zensur unterworfen.

Auf ihr offizielles Etikett (Staatlich) will die Lutherhalle künftig verzichten. In einer unabhängigen Stiftung mit kirchlicher und staatlicher Beteiligung sieht Treu das Anliegen eines „Hauses von europäischem Ruf“ am besten aufgehoben und bewahrt. Der kirchliche Einfluß, im bisherigen Lutherhallen-Beirat minimal, soll wieder dominant sein. Die neue Freiheit und die damit eingeräumten Möglichkeiten wollen Dr. Treu und seine Mitarbeiter zur weiteren Profilierung des Hauses optimal und aliseitig nutzen.

Uwe Völschow



**BLICK VON DER  
STADTKIRCHE**  
zu Wittenberg auf die Altstadt mit der Schloßkirche im Hintergrund. An die Tür der Schloßkirche schlug Martin Luther seine berühmten Thesen. Die Stadt ist ein bedeutendes kulturhistorisches Zentrum, das es zu bewahren gilt.

Foto: ADN/Eicke

## FAMILIENNACHRICHTEN

### H O C H Z E I T E N

Unsere herzlichsten Glückwünsche dem Ehepaar

Frank Illing und Petra Winkler, 1989

### G E B U R T E N

Gottes Segen wünschen wir den neuen Erdenbürgern

Yannick Illing \* 16. Juli 1990

Eltern: Frank und Petra Illing, geb. Winkler

Berichtigung:

Elias, Philipp, Immanuel Schmidt \* 22.12.1989 in Kempten

Eltern: Jürgen und Barbara Schmidt, geb. Renner

### S T E R B E F Ä L L E

In stiller Trauer gedenken wir

Marianne Wiegmann am 26.12.1990 in Moers-Rpelen, 75 Jahre

Elisabeth Riedl am 30.01.1991 in Salzburg, 77 Jahre



## A N M E L D U N G

Hiermit melde(n) ich mich/wir uns zum Familientreffen anlässlich des 65. Gründungstages der Vereinigung und der Mitgliederversammlung vom 30.8. bis 1.9.1991 in Eisenach an.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Die Anzahl der Personen (z.B. mit Kindern; Ehepartner) beträgt: \_\_\_\_\_

Ich / wir benötigen Übernachtung:                      NEIN \_\_\_\_\_                      JA \_\_\_\_\_

Für die Teilnehmer am Familientag wird die Kostenbeteiligung ca. 170,-- DM, incl. Mahlzeiten und 2 Übernachtungen, betragen. Für Begleitpersonen ermäßigt sich der Beitrag auf ca. 100,-- DM. Mitglieder in den neuen Bundesländern können auf Antrag ggf. einen Zuschuß durch die Vereinigung erhalten.

Datum: \_\_\_\_\_                      Unterschrift: \_\_\_\_\_

-----  
Bitte, senden Sie Ihre Anmeldung möglichst bald, spätestens jedoch bis 30. April 1991 an:

**Frau  
Susanne Wirth  
Funkenbergstr. 1  
0-7010 Leipzig**

-----  
Die Hainstein GmbH ist eine kirchlich orientierte Tagungsstätte - in Nähe der Wartburg - mit Übernachtungsmöglichkeit - Beköstigung und entsprechenden Tagungsräumen.

Die Adresse lautet:

**Hainstein GmbH  
Haus der Evang. Kirchen  
Am Hainstein 16  
0-5900 Eisenach**

